



MOBILE FLEXIBILITÄT

Wer seine Amp-Modeling Software live nutzen wollte, musste bisher mit vielen Kompromissen leben, die zur Folge hatten, dass sich kein richtiges Rig-Feeling einstellen wollte. Mit dem iRig Stomp I/O ist es IK Multimedia gelungen, hier Abhilfe zu schaffen.

professionale **audio AUDIOGRAMM**

IK Multimedia iRig Stomp I/O

- + Konzept
- + Hohe Klangqualität
- + Hohe Flexibilität
- + Solides Gehäuse

- (noch) relativ hohe Latenz beim Desktop-Einsatz

Das iRig Stomp I/O von IK Multimedia zeigt, dass es nicht nur möglich ist, mit iOS Geräten einen amtlichen Klang für Live Situationen zu erzeugen, sondern diesen auch steuern und kontrollieren zu können.



VON HENNING HELLFELD

Amp Modeller auf Softwarebasis sind in letzter Zeit immer beliebter geworden. Kein Wunder, befinden sich doch so viele Verstärker und Effekte innerhalb der diversen Programme, dass man diese höchstwahrscheinlich niemals alle auf einem Haufen in der echten Welt antreffen würde. Mal ganz abgesehen vom Preis der Hardware, der den der Software um ein Vielfaches übersteigt. Ein Nachteil blieb jedoch bislang bei allen virtuellen Alleskönnern mehr oder minder derselbe: Der Einsatz

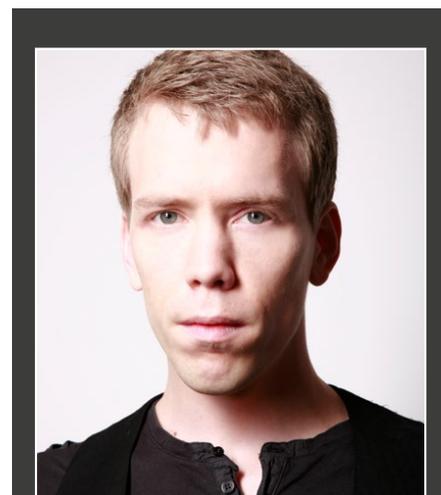


auf der Bühne war immer etwas unpraktisch. Laptop und Audiointerface, beide selten wirklich roadtauglich gebaut, mussten mit auf die Bühne. Zum Steuern des Rigs brauchte es dann noch einen Midi Controller mit USB oder Bluetooth, der je nach Software nicht kompatibel war und über eine externe Software betrieben werden musste. Kurzum, was im Studio unendliche Möglichkeiten eröffnet, wollte sich live kaum jemand zumuten. Nun aber bringt IK Multimedia das iRig Stomp I/O auf den Markt, ein Audiointerface, welches gleichzeitig Controller ist und mit dem Rechner, aber auch mit iPhone und iPad betrieben werden kann. Kann es sich sowohl im Studio als auch live behaupten?

Solides Konzept

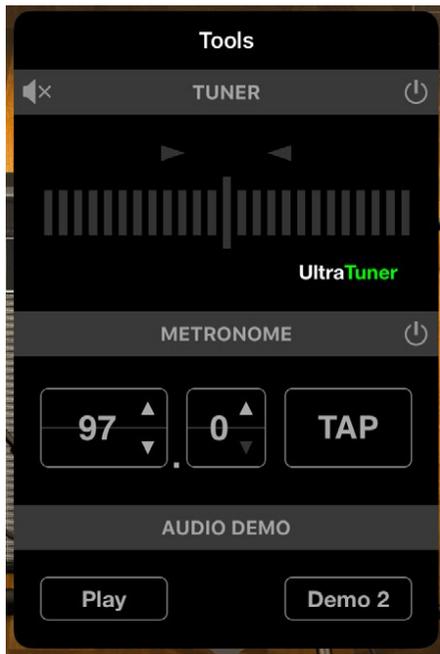
Das iRig Stomp I/O schlägt mit einer unverbindlichen Preisempfehlung von 366 Euro zu Buche. Im Lieferumfang enthalten ist neben der Hardware ein USB-Kabel, das Mini-DIN-auf-Thunderbolt Kabel für iPhone und iPad, sowie ein Netzteil. Des Weiteren wird ein großes Paket an Software mitgeliefert. Neben AmpliTube 4 Deluxe und der AmpliTube sowie AmpliTube Acoustic Versionen für iOS Geräte sind auch etliche Signalprozessoren der T-RackS Serie fürs Mastering mit an Bord. Außerdem noch eine Ableton Live 9 Lite Lizenz, VocaLive iOS sowie Mic Room für iOS. Somit merken wir schon jetzt, dass iRig Stomp I/O zwar als Gitarreninterface konzipiert ist, aber durchaus auch in anderen Betätigungsfeldern genutzt werden kann.

Dank der beleuchteten Fußschalter behält man auch auf dunklen Bühnen den Überblick.



Henning Hellfeld

Autor Henning Hellfeld schreibt Produkttests und Produktionsberichte für Professional Audio. Der studierte Gitarrist ist als aktiver Musiker für Bands und Varietés in ganz Deutschland unterwegs. Außerdem komponiert Henning Musik für Werbe- und Imagefilme, dozierte Musiktheorie sowie Live- und Studiomusik an der Deutschen POP Hamburg und betätigt sich als Live-Mischer für Bands. Außerdem produziert Henning zahlreiche Gitarren-Videos für Youtube. Dieses breite Berufsfeld ermöglicht Henning genreübergreifend, praxisnah sein Wissen an die Leser weiterzugeben.



Ulratuner mit Metronom und Audio Demo Modus.

Der erste Eindruck des iRig Stomp I/O überrascht positiv: Nach dem Auspacken strahlt uns ein 3,2 Kilogramm schweres, aus Metall gefertigtes Pedalboard an, welches so solide wirkt, dass es so einiges an Roadaktivitäten überleben sollte. Der Controller steht auf vier Gummifüßen, welche einen soliden Stand garantieren. Lediglich wenn wir das Expressionpedal zu stark nach vorne drücken neigt es zu kippen. Auf der Oberseite des Interfaces befinden sich jeweils ein Regler für den Input und den Output, sowie vier Fußschalter und ein Expression-Pedal. Unterhalb der Fußschalter sehen wir diverse Vermerke für Funktionen bei Betätigung von zwei Schaltern gleichzeitig oder bei längerem Halten von Schaltern. Somit

sieht das iRig Stomp I/O einem handelsüblichen Multi-Effektgerät oder einer Amp-Steuerungseinheit zum Verwechseln ähnlich. Sehr schön gelungen ist auch der gummierte Einschub für iPhone oder iPad. Hier verrutscht oder wackelt nichts, auch wenn es beim Umschalten mal heftiger zur Sache gehen sollte.

Auf der Rückseite haben wir die Anschlussmöglichkeiten für die Hosts. Hier stehen uns sowohl ein Mini-DIN Anschluss zum Verwenden eines iPhones oder iPads als auch ein herkömmlicher USB-Anschluss zur Nutzung eines Rechners zur Verfügung. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, zwei zusätzliche Pedale oder Schalter zur Steuerung von Parametern der jeweiligen Software über zwei Klinkenbuchsen anzuschließen. Um das Interface ausschließlich als Controller nutzen zu können, verfügt es über einen MIDI Ein- und Ausgang, somit lässt sich mit diversen Geräten kommunizieren. Über die zwei symmetrischen Klinkenausgänge können die erzeugten Klänge dann ausgegeben werden. Um auf Nummer sicher zu gehen, würden wir trotz symmetrischer Ausgänge empfehlen in Livesituationen zusätzlich DI-Boxen zu nutzen, um bei versehentlich anliegender Phantomspannung eine Beschädigung des Gerätes zu vermeiden. Natürlich steht uns auch ein Kopfhörerausgang zur Verfügung. Als Input ist eine Neutrik Combo Buchse verbaut, welche XLR und Klinke kombiniert. So lassen sich sowohl Instrumente als auch Mikrofone anschließen. 48V Phantompower sind per Knopf zuschaltbar.

Registrieren lässt sich das Gerät wie alle IK Multimedia Produkte mit Hilfe

des Authorization Managers. Nachdem wir die Software auf den entsprechenden Computer und mehrere iOS Geräte installiert und registriert haben, kann es auch schon losgehen. Ein Sache sollte erwähnt werden: Derzeit gibt es bei iPhone 7, 7 Plus sowie bei der Nutzung des neuen iPads der 6. Generation noch Probleme beim Audiostreaming. Leider ist ein permanentes Knacken zu vernehmen. Dies sei, nach Angaben des Herstellers, ein Problem von Apple, welches innerhalb des nächsten Updates von iOS gefixt werden sollte. Hier hat uns der Support von IK Multimedia sehr gut weitergeholfen.

Die inneren Werte

Das iRig Stomp I/O wandelt Signale auf 24 Bit Basis und arbeitet mit einer Abtastrate von bis zu 96 kHz. Bei der Nutzung mit dem Rechner benötigen wir einen freien USB 3 Eingang, welcher dann auch das Interface mit Strom versorgt. Sobald wir ein iOS Gerät anschließen, ist das Netzteil von Nöten, um das Interface mit Strom zu versorgen. Praktischerweise beliefert es dann auch gleich unser iPhone oder iPad mit Strom. Somit bleiben hier die panischen Momente aus, in denen man noch schnell eine freie Steckdose auf der Bühne sucht, weil man vor dem Gig leider vergessen hat, sein iPad ausreichend zu laden.

Klassisch oder Mobil

Zunächst wollen wir nun auf die Nutzung des iRig Stomp I/O mit Hilfe eines Rechners kommen. In unserem Fall ist dies ein Macbook Pro 2015, mit i7 Prozessor und 16 GB Arbeitsspeicher. Ohne die Installation eines Treibers erscheint das Interface, nachdem wir es angeschlossen haben, sofort in unseren Einstellungen. Das Klangverhalten ist sehr gut, lediglich die Latenz des Gerätes ist relativ hoch. So schaffen wir es nicht, innerhalb des Tests den Puffer auf unter 512 Samples zu stellen, ohne bei hochwertigeren Simulatoren (Amlitube oder NI GuitarRig) das obligatorische Knacken wahrzunehmen. Dies merkt man beim Gitarrenspielen noch deutlicher als bei anderen Instrumenten, hier hätte man etwas mehr Wert auf eine niedrigere Latenz legen können. Vielleicht kann dies mit einem Firmware Update in Zukunft noch verbessert werden. Klanglich gibt es an der Qualität der Wandler oder des Preamps nichts auszusetzen, diese befinden sich auf hohem Niveau.



Dank einer Gummilasche können iPhones oder iPads befestigt werden. Der Sitz ist bombenfest.



Das Verhältnis der Mikrofone kann mit einem Schieberegler variiert werden

Wesentlich interessanter und auch konzeptionell dem iRig STomp I/O entsprechend ist aber die Nutzung mit einem mobilen Endgerät. In unserem Fall ist dies ein iPad Air 2. Hierzu wird das Tablet in die dafür vorgesehenen Laschen auf der Vorderseite geklemmt und mit dem Lightning-Port auf Mini-DIN Kabel mit dem Interface verbunden. Wir öffnen Amplitude, das iPad erkennt sofort das iRig Stomp I/O und wir können direkt loslegen. Zunächst auch hier zur Latenz: Diese ist in der Ultra Low Einstellung der App weniger wahrnehmbar als am Rechner. Wir erziehen ein schönes Spielgefühl, ohne dass man sich gezwungen sieht, „nach vorne“ spielen zu müssen.

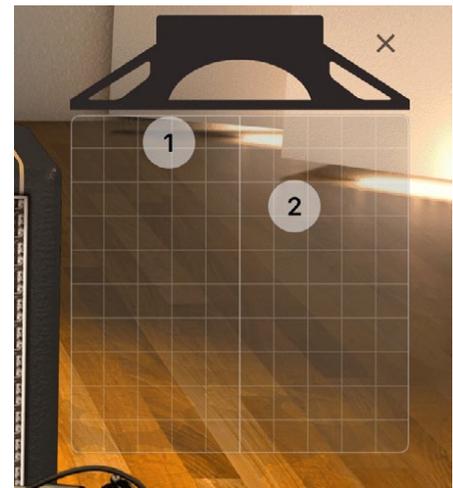
Amplitude für iOS

Wie wir in unserem Test der Amplitude 4 Deluxe (Ausgabe 01/2016) Version für PC und Mac bereits erwähnt haben, spielt die Verstärker-Simulationssoftware auf ganz hohem Niveau und lässt fast keine Wünsche offen. Nun wollen wir uns die iOS Version im Detail anschauen um herauszufinden, ob die mobile Version mit der stationären mithalten kann. Für unseren Test nutzen wir die Amplitude for iPad App (22 Euro) in Verbindung mit dem Total Amplitude for iPad Bundle (55 Euro). In der Standardversion stehen uns 17 Stompboxes, 8 Amps, 10 Lautsprecher und 2 Mikrofone zur Verfügung. Das Total Bundle erweitert diese auf 57 Stompboxes, 44 Amps und 33 Lautsprecher so-

wie 18 Mikrofone. Wie bereits bei der Desktop Version befinden sich auch hier lizenzierte Verstärkermodelle namhafter Hersteller wie Fender, Mesa Boogie oder Soldano im Repertoire.

Öffnen wir die App zum ersten Mal, wird automatisch eines der zahlreichen Presets geladen und wir können uns in Ruhe anschauen, wie die iOS Version aufgebaut ist. Zunächst zur Verkettung der Bestandteile. Erstes Glied in der Kette sind, wie bei einem normalen Gitarrenssetup auch, die Stompboxes. Hier können wir nach Lust und Laune bis zu vier Stompboxes einfügen. Die Auswahl der Tretnminen ist enorm. Von Verzerrern über Kompressoren, Delays, Modulationseffekten bis hin zu Reverbs, hier bleiben tatsächlich keine Wünsche offen. Als nächstes Glied in der Kette kommt nun der eigentliche Verstärker an die Reihe. Von Vintage Blues bis hin zu modernen Hi-Gain Amps ist hier alles vorhanden. Weiterhin ist es uns auch möglich, innerhalb der Post FX Sektion weitere zwei Effekte in die Kette einzufügen. Diese Sektion entspricht dann dem FX Loop eines Verstärkers und befindet sich zwischen Vorstufe und Endstufe. Üblicherweise werden hier Reverbs oder Delays platziert, diese Regel muss aber nicht zwingend eingehalten werden.

Tippen wir nun auf das kleine ‚CAB‘-Symbol auf der rechten Seite der App,



Auch der Abstand sowie die Position der Mikrofone kann bestimmt werden.

kommen wir direkt in die Speaker Sektion. Neben den Unmengen an verschiedenen Speakern, die uns zur Auswahl stehen, können wir auch die beiden Mikrofone, die den Klang der Box abnehmen, bestimmen und variieren. Und das heißt in diesem Fall nicht nur, dass wir die Mikrofone austauschen können, sondern auch, dass wir die Möglichkeit haben, die Position zum Speaker sowie den Abstand frei wählen zu können. Auch das Verhältnis der beiden Mikrofone zueinander lässt sich mit Hilfe eines einfachen A/B-Faders variieren. Ruummikrofone wie bei der Desktop Version sind in der iOS Variante nicht vorgesehen.

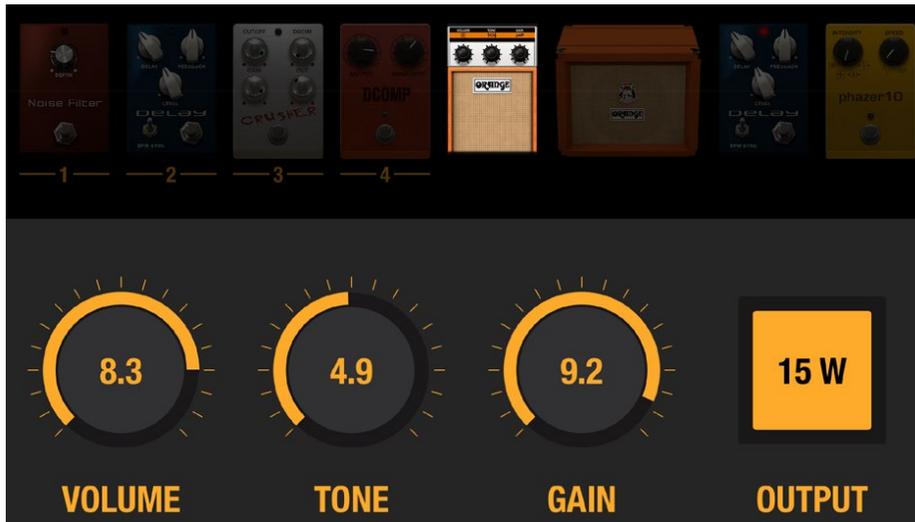
Dies wäre nun also die Verkettung der verschiedenen Komponenten, aber Amplitude wäre nicht Amplitude, wenn es nicht noch einiges mehr zu bieten hätte. Hierzu werfen wir einen genaueren



Im Preset Mode findet das Umschalten zwischen den Presets statt.



Der Stompmode erlaubt es uns, alle Effekt vor dem Verstärker separat anschalten zu können.



Große gelbe Regler sorgen für Übersichtlichkeit.

Blick auf die Menü-Leisten am unteren Rand der App. Neben dem Button zum Laden beziehungsweise Speichern von Einstellungen finden wir den Ultra Tuner, den wir schon aus der Desktopversion kennen. Hier lässt sich auch einstellen, ob während der Nutzung des Tuners der Sound gemutet werden soll. Sehr praktisch wie wir finden. Neben dem Tuner sind hier auch noch das Metronom zum akkuraten Üben und eine Audio Demo Sektion integriert. Dieses Feature ermöglicht es uns, eines von acht Audiodemos abzufahren, mit denen wir uns dann den Sound beispielsweise vor der Bühne anhören können. Schade nur, dass alle Beispiele verzerrte Sounds zeigen und keinerlei bluesigen oder cleanen Parts dabei sind.

Hinter einer kleinen Achtelnote verbirgt sich der Audioplayer, der einige tolle Features mit sich bringt. Hier können wir per Wifi, File Sharing, oder über die iTunes Library Titel in den Player laden, Loops setzen und die Geschwindigkeit verändern - Ideal um akkurat üben zu können. Außerdem gibt es hier noch eine No Voice Funktion, die man auch einfach als Karaoke Button bezeichnen könnte. Hier wird die Stereo-Mitte der Datei herausgefiltert und man erhält eine Version, die wesentlich weniger Stimme enthält, allerdings auch weniger Bassdrum, Snare, Bass und alles, was ebenso in die Mitte des Mixes gepannt wurde. Auch ein schönes Feature, um Gitarrensoli auszublenden und selbst zu üben.

Des Weiteren finden wir noch den Looper, den wir aus der Desktop Version schon

kennen. Neu dabei ist ein Virtueller Drummer, mit dessen Hilfe wir uns einen Drumtrack bauen können, welchen wir dann zum Komponieren oder Üben nutzen können. Einfach eine der acht Variationen eines Genres in die darunterliegende Timeline ziehen und schon kann es losgehen. Mit dem eingebauten Achtspurrecorder können wir nun unsere Kompositionen aufnehmen und mit Hilfe der rudimentären Klangregelung und Mastereffekten ein wenig mixen.

Klang- und Praxistest

Nun wollen wir aber die Kombination aus iRig Stomp I/O und Amplitude iOS sowohl klanglich als auch performativ testen, um herauszufinden, wie sich das Setup im Liveeinsatz schlagen wird. Hierzu nehmen wir zuerst das wohl wichtigste Feature unter die Lupe, den Live-Modus. Diesen aktivieren wir mithilfe der kleinen Live-Schaltfläche in der linken oberen Ecke der App. Nun finden wir eine spartanische Ansicht, welche im oberen Teil das komplette Setup in einer Kette anzeigt. Klicken wir auf einen Bestandteil, werden in der unteren Hälfte die Parameter in großen Buttons oder Drehreglern angezeigt. Diese sollte man auch bei schlechtesten Lichtverhältnissen auf der Bühne immer noch erkennen können. Grundsätzlich unterscheiden wir allerdings zwischen zweierlei Modi innerhalb dieser Ansicht. Der Preset-Mode orientiert sich, wie der Name schon sagt, an Presets, die wir zuvor programmiert haben. In der unteren Hälfte des Tablets werden in großen Feldern die jeweilige Nummer sowie der Name des Presets angezeigt - Für jeden Fußschalter ein Feld.

Es erklärt sich von selbst, dass wir mit Schalter Nummer zwei dann das zweite Preset in der Reihe aktivieren. Wollen wir nun zu Preset 5-8 umschalten, halten wir den zweiten Fußschalter gedrückt und schon springen wir eine Bank höher. Diese Sonderfunktionen der Fußschalter sind sehr praktisch und lassen uns alle wichtigen Funktionen wie Tuner, Looper, Tap-Tempo und den Stompmodus mit dem Fuß steuern. Letzterer ist der zweite eben angesprochene Modus des Live-Modes. Hier agieren wir nicht mit verschiedenen Presets, sondern nur mit einem. Man muss sich vorstellen, dass man hier ein analoges Setup mit Tretpedalen vor sich hat, die man nach Belieben ein und ausschalten kann, anstatt immer zwischen komplett verschiedenen Presets hin und her zu springen.

Nun zu den klanglichen Eigenschaften und der Praxistauglichkeit. Beim Klicken uns durch die ersten Presets ist festzustellen, dass es keinerlei Knacken oder



iRig Stomp I/O

Hersteller IK Multimedia
Vertrieb www.ikmultimedia.com
Typ Controller mit Audio Interface
Preis [UVP] 366 €

Technische Daten

Betriebsarten Plug-in/Stand-alone
Plattform PC / Mac / iPhone / iPad
Unterstützte Samplingraten bis zu 96 kHz
Minimale Systemanforderungen (Herstellerangaben)
PC (ab Windows 7); Mac (ab OS X 10.6); iPhone / iPad (ab iOS 6)
Registrierung/Freischaltung IK Multimedia Authorization Manager

Ausstattung Hardware

Material Metall
Wandler 24-bit A/D, 24-bit D/A
Stromversorgung USB powered (PC/Mac), Netzteil (Mobile Geräte)
Eingänge 1 XLR / Klinke Combobuchse (XLR: 3.2 kOhms, 46 dB Gain Range) (Klinke: Hi-Z 1MOhms, 26dB Gain Range)
Ausgänge 2 x Klinke (symmetrisch)
Externe Pedale 2x Klinke
Midi Midi In- und Midi-Out Buchse
Kopfhörer 1x Stereo-Klinke
Anschlüsse 1x USB (PC/MAC) / 1x Mini-DIN (Mobile Geräte)
Fussschalter 4x Fussschalter
Pedale 1x Expressionpedal
Input / Output Regelung 2 Drehregler

Besonderheiten

Nutzung von iPhone/iPad auf der Bühne oder im Studio, Roadtaugliches Design, sowohl mit Rechnern als auch mit mobilen Geräten nutzbar, Live Modus, Stompbox Modus

Bewertung

Ausstattung sehr gut
Bedienung sehr gut
Klang sehr gut
Gesamtnote Oberklasse sehr gut

Aussetzer zwischen dem Umschalten gibt. Klanglich überzeugen die Presets aber nur bedingt. Wie so oft finden wir effektbeladene Sounds, welche die Qualität der Grundsounds unangenehm überdecken. Diese Phänomen tritt allerdings fast in bei Gitarreneffekt-Einheiten auf. Man will eben zeigen, was alles geht. Um einen besseren Eindruck der Verstärkermodelle zu bekommen, deaktivieren wir die Tretminen zunächst. Grundsätzlich fällt auf, dass die Modelle, welche Amplitube in der Standard-Version mitliefert, klanglich nicht an die Signature-Serien von Fender, Orange, Sodano oder Mesa Boogie herankommen. Letztere klingen einfach wärmer, realistischer und organischer als die Anderen. Die Qualität der Bodeneffekte ist sehr gut und auch die Reaktion, wenn man beispielsweise einen Verzerrer vor einen angezerrten Amp schaltet, kommt ziemlich gut an das Originalverhalten heran. Die Sounds im Allgemeinen regieren sehr schön auf Spieldynamik und auch wenn wir einen alten Fenderamp voll aufreißen, was uns in der

Realität sofort unser Gehör und wahrscheinlich auch unser Mietverhältnis kosten würde, können wir, indem wir den Volume Regler der Gitarre zurückdrehen, den Verstärker wieder entzerren und erhalten die typischen Vintage-Cleantones. Auch die Qualität der Effekte kann sich sehen lassen. Sehr schön: Wenn wir ein Wah innerhalb des Livemodus in unsere Effektkette einpflegen, wird dieses gleich auf den Effektslot fünf gepackt, welcher dem Expressionpedal vorbehalten ist. Mit Hilfe eines virtuellen Schalters lässt sich das Wah nun durch starkes Nach-vorne-Drücken des Pedals an- und ausschalten. Bei unserem Testgerät war dies leider etwas schwerfällig und die Einheit tendierte dazu, nach vorne zu Kippen. Wer das Wah nicht nutzen möchte, kann das Expression Pedal jedem beliebigen Parameter innerhalb der Kette zuweisen. Einfach den erwünschten Parameter so lange drücken, bis die Meldung erscheint, welches Pedal diese Funktion steuern soll, dann das Expression-Pedal bewegen, fertig. Dies funktioniert ebenfalls, wenn

man weitere Expression-Pedale an die externen Eingänge anschließt. Abgesehen von der Nutzung als E-Gitarrist, können wir auch als Sänger oder Akustik-Gitarrist das iRig Stomp I/O nutzen um mit Hilfe von VocaLive iOS oder AmpliTube Acoustic Livesounds für Sänger oder Akustische Gitarristen zu schrauben. Dies ausführlich zu schildern hätte aber den Rahmen dieses Tests gesprengt.

Fazit

Das iRig Stomp I/O in Kombination mit einem iPad ist eine sehr vielseitige und sehr gut klingende Möglichkeit, virtuelle Ampsimulatoren auf die Bühne zu bringen. Durch die Vielzahl an Komponenten ist eine große Bandbreite an Sounds möglich. Egal ob bluesige Klänge oder heftig verzerrter Metal, alles ist möglich. Die intuitive Bedienung rundet den Eindruck ab, dass man sich im Hause IK Multimedia gründlich Gedanken zu diesem Thema gemacht hat. Wer also Ampsimulatoren mit seinem iPad nutzt, der ist bei dem iRig Stomp I/O genau an der richtigen Adresse.

All in One!

Audio Interface & Monitor Controller

Das SRI-2 ist das erste Audio Interface von Fluid Audio, und dabei gleichzeitig auch ein Monitor Controller für zwei Lautsprecherpaare, die man bequem mit dem A/B-Taster anwählen kann. Analoge Signale werden mit 24-bit/192 kHz digitalisiert und die transparenten A/D Wandler liefern akkurate Detailtreue in jeder Aufnahme.

- 2 Class-A Mikrofonvorverstärker mit 48 V Phantomspeisung
- 2 XLR/TRS Eingänge für Line/Mic/Instrument-Aufnahmen
- solides Aluminiumgehäuse mit großer Volume Control
- beleuchtete Taster und Regler



SRI-2

FLUID
AUDIO